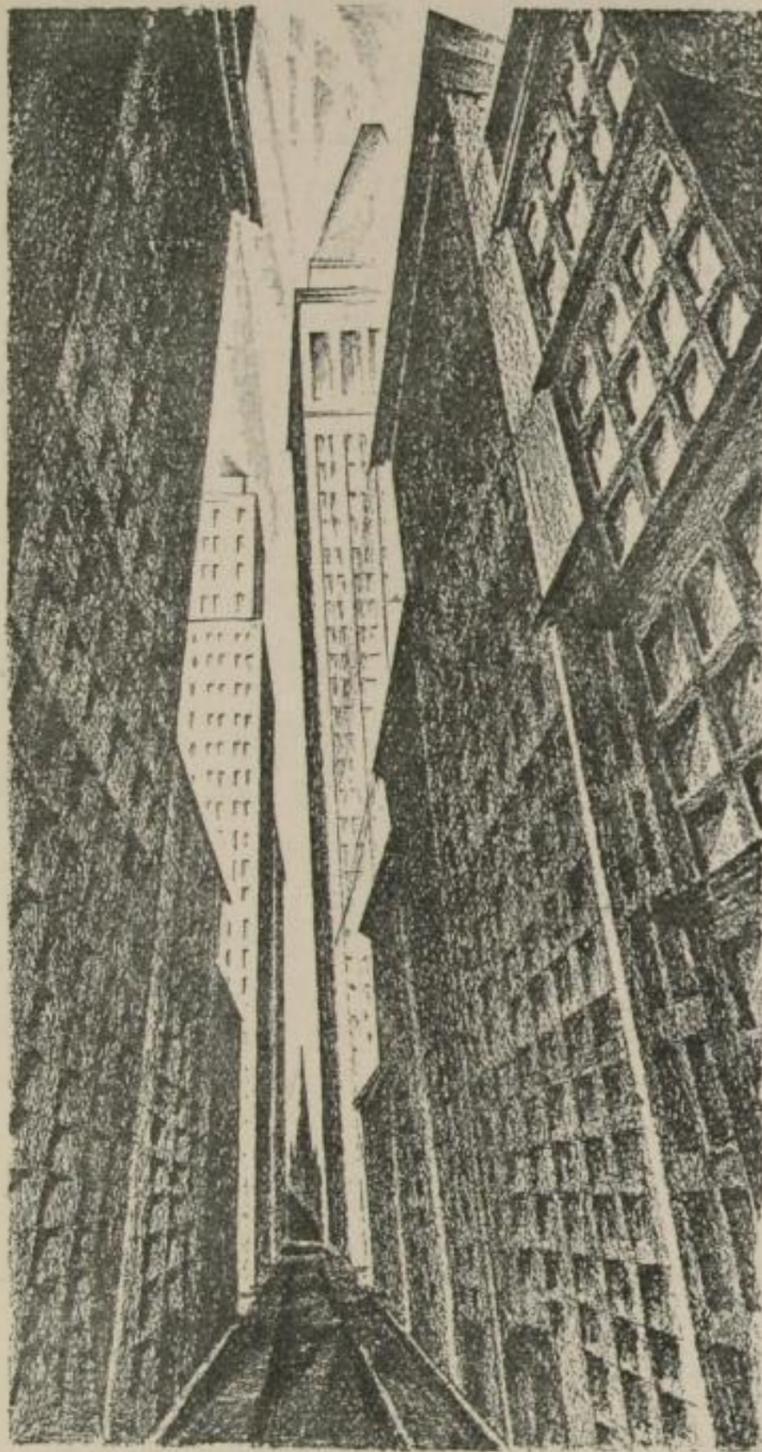


Kinder in Rudeln. Mein Freund hielt mir einen zweifelsohne recht interessanten Vortrag über das Leben im Getto, nur schade, daß ich nichts verstanden habe. Ich wollte mühsam eine kleine Frage hinsichtlich des Gettos konstruieren, aber als die Form gegossen war, befanden wir uns bereits in der Chinastadt. Ich bestaunte die dort in den Geschäften ausgestellten, echten chinesischen „Souvenirs“ aus Nürnberg und Sonneberg.

Es war ein Automobil, das uns nach der Oberstadt wieder zurückbrachte, und auf einen, die Gewandtheit meines Begleiters zeigenden Blick hielt der Chauffeur vor einem Restaurant, das an Qualität weit über jener Gaststätte zu liegen schien, in der unsere Freundschaft beim „lunch“ ihren Anfang nahm. Ob mein Freund gegen Abend vornehmer wurde, oder ob er mich für die führenden Restaurants gerade für gut genug hielt, das war mir nicht klar. Ich fühlte mich tief in der Schuld dieses einzig-



A. Rönnebeck

Wall Street (Gal. Weyhe)

artigen Freundes, und ich besann mich ernsthaft, wie ich ihm meine Anerkennung greifbar zum Ausdruck bringen könnte. Ich schlug einen gemeinsamen Theaterbesuch zum Abschluß des Tages vor. Meine Ausdrucksform schien verständlich gewesen zu sein, denn er nahm an. Ich hätte sogar gerne das Abendessen bezahlt, aber die deutsche Gründlichkeit mußte der amerikanischen Fixigkeit unterliegen. Bis ich den weit hinter meiner Unterwäsche eingebauten Brustbeutel aus mir hervorzuholen imstande war, schien der Akt des Zahlens bereits vollzogen, und während ich meine Schätze in ihre Ausgangsstellung zurückbrachte, notierte mein Freund seine Erlebnisse in sein Tagebuch. Dann gingen wir.

In der „Lobby“ der „Ziegfeld Follies“. Ich drängte mich zur Kasse, obwohl ich mir noch gar nicht klar war, was ich dem Kassierer nun sagen sollte und insbesondere *wie* ich es ihm sagen sollte. Glücklicherweise zog mich mein Freund am Aermel zurück, zeigte mir zwei Karten, die er sich wahrscheinlich im Re-